

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Verlagspreis: Bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heflach, Jelladt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wücher, Wildbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonne
jeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

M 130.

Donnerstag, den 1. November 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 686.

Gouvernement der Festung
Mainz.

Abt. VII.-Pol. Nr. 46 670/21 693.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915, bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1.

Die Verordnung vom 12. Juli 1915 Abt. VII.-Pol. Nr. 4663 wird aufgehoben.

§ 2.

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an deutsche Militärpersonen und öffentliche Beamte gestattet. An andere Personen darf der Verkauf nur stattfinden, wenn sie schriftliche Erlaubnis von der Ortspolizeibehörde vorgelegen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu verkaufenden Gegenstände angeben.

§ 3.

Ausländern ist das Tragen von Waffen verboten. Ausgenommen hiervon sind Heeresangehörige verbündeter und neutraler Staaten in Uniform, sowie solche Ausländer, denen auf Grund des § 2 der Verordnung vom 20. 3. 16 Nr. 26 352/9310 das Waffentragen zum Zwecke der Ausübung der Jagd gestattet ist.

§ 4.

Zusammenkünfte gegen die §§ 2 und 3 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 30. Oktober 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch,
Generalleutnant.

Nr. 687.

Verordnung

betreffend die Abänderung der Verordnung über die Berechnung von Backwaren vom 18. August 1917.

Auf Grund der §§ 57 und 60 zu b der Reichsgesetzgebung für die Zeit 1917 vom 21. Juni 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biedrich folgende Verordnung erlassen.

Artikel 1.

Der § 5 der Verordnung über die Berechnung von Backwaren vom 18. August 1917, Kreisblatt Nr. 99, erhält folgende Fassung: Zur Berechnung eines Roggenbrottes sind im ganzen 1330 Gramm Roggen- und Weizenmehl zu verwenden.

Für ein Roggenbrot wird dementsprechend das Verkaufsge-
wicht (vierundzwanzig Stunden nach dem Backen)

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Sehn.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das darfst Du nicht, Gerda, o nein! Bedenke, wie bald die Väterungen reden würden! Und Du willst doch nicht, daß man Böses über mich spricht und denkt?

O, dem würd' ich bald einen Kiesel vornehmen! Meine Braut steht so hoch, daß niemand sich an sie heranwagen würde! Wenn ich nicht gerade beim Theater wäre und allein stünde, müßte ich mich schämen!

Du siehst ganz allein in der Welt, meine Ruth?

Meine Eltern sind längst tot. Aber ich habe noch einen Bruder, einen prächtigen Menschen. Zu ihm will ich morgen fahren. Er tauft seinen Erstgeborenen und bei der Feier darf ich als Patin nicht fehlen. Nun darfst Du, er soll mich zurückbehalten, damit ich auch seinen kenne!

Sie sah, daß ihm eine Frage auf den Lippen schwebte, doch sie schweig und schämte ein wenig schalkhaft vor sich hin; sie wollte sich die Heber-achtung nicht verdienen.

Nicht wahr, wo dahin wartest Du? Du sollst Dich erst mit ihm ausprechen!

Ich füge mich Deinen Wünschen, Bistbi! Doch nur unter der Bedingung, daß ich noch einmal kommen darf, ehe Du abreisest, nach — ja, wohin?

Nach Althof, nach unserem Heimatdorf —

Wo liegt das beneidenswerte Dörfchen?

O, ist mein Weid in der Geographie so schwach? Dann sag ich es auch nicht! Mein Vater bebaut dort die eigene Scholle. Einmal darfst Du noch kommen; morgen nachmittag erwarte ich Dich, wenn Du Zeit hast. Ich werde dann erst übermorgen in aller Frühe fahren und nächste Woche bin ich wieder da —

Werde ich so lange ohne mein Liebes Bied sein können?

Ruth es versuchen, mein Weid! Es soll die Prüfung sein für Deine Liebe.

Da nahm er sie in seine Arme. Für meine Liebe, Ruth, ich begreife mich ja selbst nicht, wie du mich so ganz im Sturm überstürzt hast! Ich sah dich und ich liebte dich —

Ging mir es dann anders, du Lieber? Doch ich durfte ja nicht daran denken — ich, die kleine Sänglerin — du, der vornehme Offizier —

Der aber in der kleinen Sänglerin kein ganzes, großes Erdenglück sieht und es auch von ihr erhofft! sagte er innig.

Schließlich mußte er doch gehen. Sein Abschied wollte kein Ende nehmen. Und als er endlich gegangen, stand Ruth glücklich lächelnd da, die gefalteten Hände auf ihr Herz gedrückt. Sie liebte ihn mit all der Liebe, deren ihre Natur fähig war — bedingungslos war sie ihm ergeben. Dann setzte sie sich an das Klavier und jubelte ihr Glück in die vier Wände des Zimmers. Wie Recht hatten sie, als sie sang: Mit meiner Seele glühendstem Ergüsse sei mir gegrüßt, sei mir geträumt!

a) beim Langbrot gewöhnlicher Form (freigeschobenes) auf 1848 Gramm,
b) beim Langbrot enger Form (angeschobenes) auf 1848 Gramm,
c) beim Rundbrot auf 1890 Gramm
als Mindestgewicht festgesetzt.

Diese Gewichtsbestimmungen sind auch für das Brot der Selbstversorger maßgebend, gleichviel, ob es durch einen Bäcker bereitet wird oder die Bereitung in der Haushaltung des Selbstversorgers erfolgt.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 4. t. Mts. in Kraft.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1917.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende:
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Italienische Ansprüche auf schweizerisches Gebiet.

Auf die Tätigkeit der italienischen Freidentisten, die sich jetzt auch mit ihrem schweizerischen Teilprogramm wieder hervorwagen, macht das „Bernes Tagblatt“ vom 11. Oktober aufmerksam. Die italienischen Freidentisten begründen ihre Ansprüche mit dem Friedensvertrag, auf dem auch über die Tessiner Frage entschieden werden müsse. Bepothen wird im Besonderen ein: soeben in Novara erschienene Karte in zwei Blättern, betitelt: „Die natürlichen Grenzen des nördlichen Italiens“, herausgegeben von Prof. Ottone Bonazzi im geographisch-institut De Wolfstini in Novara. Das Blatt, das Vuchlas, der ganze Kanton Tessin bis zum Gotthardspiz und ein Stück des Wallis am Simplon (Gondo, Simplonspiz bis hinunter in die Nähe von Brig) we den darauf bis zum Königreich Italien gehörig bezeichnet. — Die italienische Regierung hat sich mit dem Verfasser nun keineswegs soldatisch erklärt; sie hat aber die amerikanische Propaganda wie die vorliegende, und aus einer Schlußfolgerung in der Broschüre Brenieris ist zu schließen, daß diese Broschüre auch für die Propaganda in der Armee bestimmt ist.

Nach den Erfolgen der deutsch-österreichischen Donau-Offensive dürften in Italien die „Annegationsfragen“ wohl ein wenig in den Hintergrund gedrückt sein.

Ab Rom, 30. Oktober. Meldung der Agenzia Stefani. Heute morgen wurde Orlando vom König beauftragt, das Kabinett zu bilden. Er nahm an und leistete sofort den Eid als Ministerpräsident.

Ab Rom, 30. Oktober. Meldung der Agenzia Stefani. Das Kabinett ist folgendermaßen gebildet worden: Vorfür und Inneres Orlando, äußere Angelegenheiten Sonnino, Kolonien Colafino, Justiz Sechi, Finanzen Reda, Schatz Ritti, Krieg General Alfieri, Marine Admiral Delbono, Waffen und Munition General Dall'Olio, militärische Wohlfahrtspflege und Kriegspensionen

Bissolati, Unterrichts Bonomini, öffentliche Arbeiten Bari, Ackerbau Milani, Industrie, Handel und Arbeit Cluselli, Post und Telegraphen Fera, Transporte Rinaldi. Die Minister haben dem König um 6 Uhr den Eid geleistet.

Frankreich.

Französische Kriegsziele.

Berlin, 30. Oktober. „Depeche de Toulouse“ vom 22. Oktober berichtet über einen Vortrag, den Germain Bapet, ein Beauftragter des Kriegsministers, in Toulouse über Deutschland und seine innere Lage gehalten hat. Es heißt darin am Schluß: „Wir die Deutschen an der abermaligen Entsehung eines Krieges künftighin zu verhindern, gibt es nur ein Mittel: Frankreich muß seine Grenzen von 1814 wiederherstellen, die das ganze Breitenfeld und fast das ganze Lothringer Becken einschließen. Wegen Mangels an Stahl wird Deutschland dann nicht mehr seine wirtschaftliche Vormachtstellung haben und sein Kriegsmaterial nicht wieder instandsetzen können. Außerdem ist die Wiederherstellung aller Zerstörungen in Nord- und Ostfrankreich zu fordern sowie die Lieferung deutscher Kohlen; denn Frankreich fehlt es an Kohle. Dieser Mangel wird sich auch nach dem Kriege fühlbar machen.“

England.

Ab Amsterdam, 30. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet: Premierminister Lloyd George hat gestern amüßlich des im Unterhause vorliegenden Antages, dem Heere, der Flotte und der Bevölkerung für ihre Verdienste um den Krieg den Dank des Hauses auszusprechen, eine Rede gehalten, in der er eine Schilderung der Taten von Heer und Flotte gab und unter anderem sagte:

Ich zögere nicht zu sagen, daß ein überwältigendes Unheil die Sache der Alliierten getroffen haben würde, wenn nicht die englische Flotte gewesen wäre. Rußland würde in der Tat schußlos gewesen sein. Die Flotte hat im Verlauf des Krieges dreißig Millionen Menschen, zwei Millionen Pferde, 25 Millionen Tonnen Explosivstoffe und Vorräte sowie 51 Millionen Tonnen Kohlen und versorgt. Es ist noch zu früh, die Wirkung der Blockade der englischen Flotte gegen unsere Feinde festzustellen, eine Blockade die vollständig gewesen wäre, wenn wir nicht die Taten des Balkans unerschlossen gelassen hätten. Was die große Flotte betrifft, so hatte sie nicht viele Gelegenheiten, wie die, die den Ruhm unserer Flotte geschaffen haben, aber es war nicht ihre Schuld.

Lloyd George wandte sich dann der Handelsmarine zu und führte aus: Vor dem Kriege bestand eine Schwierigkeit, Mannschaften für die Handelsmarine zu bekommen wegen der besseren Lebensbedingungen an Land. Aber trotz der Mühen, Leiden, Schrecken und Gefahren, die seit Ausbruch des Krieges in mannigfaltigster Weise gewachsen sind, fand sich doch jeder Mann, der sich für die See zurüdzuführen.

Auf die L. mee übergehend sagte Asquith: Unser ursprüngliches Expeditionskorps zählte 160 000 Mann. Jetzt betragen die englischen Expeditionskräfte mehr als drei Millionen. Es ist ein großer Triumph der Organisation, der nur möglich gemacht wurde durch die heldenhafte Selbstaufopferung der alten Armee.

war ein wenig ärgerlich, Ellen konnte manchmal recht kleinlich sein.

Der Vandrath erhob sich. Also abgemacht! Morgen erwarte ich die Herrschaften alleamt! Ich treue mich darauf, die kleine Ruth unter meinen Gästen zu haben!

Ruth hängte sich in seinen Arm und geleitete ihn mit Klaus zu seinem Wagen.

Nun, kleine, wie gefüllt es dir bei mir? fragte Klaus.

Althof ist so gemütlich und traulich, gar nicht zum Wiedererkennen! Wollen wir nicht ein wenig hinausgehen? Ich habe es gern, wenn mich der Frühlingswind umbraust.

Unter lebhaftem Gespräch gingen sie über die Felder.

Euer Bub ist ein so kräftiges Kind, Klaus. Und Ellen hat sich auch recht herausgemacht, mehr als ich erwartet hatte!

Ja, sie ist ein richtiges Hausmütterchen, wie ich es mir nicht besser wünschen kann.

Und doch, Klaus, ich kann mir nicht helfen —

Ich weiß, Ruth, was du meinst! sagte er gepreßt.

Und empfindst es auch?

Rein, Ruth, ich bin nicht enttäuscht! Wir sind nun mehr als ein Jahr verheiratet und haben auch nicht die geringste Reue, verheiratet zu sein!

Ob das das Glück allein ausmacht? Du wüßtest ja längst, wie sanftmütig und nachgiebig Ellen ist. Aber ihre Art paßt mir nicht zu dir, sie kann dich nicht ergötzen. An vielen kleinen Dingen ist mir das in den paar Tagen, seit ich hier bin, aufgefallen! Ich komme nun einmal von dem Gedanken nicht los, daß bei deiner überkürzten Verlobung mit ihr irgend etwas mitgesprochen hat.

Bitte Ruth, fange nicht davon an! Ich könnte mir höchstens vorwerfen, durch meine Verheiratung Veranlassung gewesen zu sein, daß du in die Welt kinst.

Ans Glück! fügte Ruth mit leuchtenden Augen hinzu, und auf ihren Wangen lag eine zarte Röte.

Bewundert sah Klaus sie an: er verstand sie nicht.

Ist dir der Erfolg so viel?

Rein, Klaus! Er erfreut mich wohl und macht mich stolz, aber glücklich, so glücklich wie ich jetzt bin, könnte er mich nie machen! Er blieb stehen. Ruth! Reht hatte er begriffen.

Sie nickte lächelnd. Ja, Klaus!

So schnell? Wer ist es?

Graf v. Reudberg, ein Harenoffizier! entgegnete sie glücklich und erzählte kurz.

Und er weiß nicht, wer sich hinter Ruth Althof verbirgt?

Rein! Er hat sich mit Ruth Althof verlobt, das hat mein Glück natürlich verdoppelt. Erst aus deinem Munde soll er erfahren, wer ich bin!

Klaus ergriff ihre beiden Hände.

Ruth, wenn du wüßtest, wie deine Mitteilung mich erfreut hat! Erstens, daß du ein wahres Herzensglück gefunden hast, wie ich dir ansehe, und dann auch, daß du deine Tätigkeit an der Bühne nun aufgibst!

Die dir stets ein Dorn im Auge war!

Der Montag-Lagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Oktober 1917.

Westlicher Kriegshauptplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dunkel und Nebel schränken in Flandern die Kampfaktivität ein.

Trotzdem war längs der Iser das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dinnand nachts große Heftigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten.

Zwischen dem Houthousterwald und der Lys blieben der Gegner unsere Kampfzonen mit einzelnen starken Feuerstellungen. Engländer, hinter Trommelfeuer und Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe-Stroben an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Druffner Kronprinz.

Auf dem Chemin des Dames griffen starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserem Feuer an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestoppt, wurde der Feind zurückgeworfen. Er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise ausbleibende Gefechtsaktivität.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkämpfe und Abwehrfeuer 43 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet. Leutnant Müller, Sohn des 36. und 31. Leutnant von Bülow des 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlicher Kriegshauptplan.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Süden von Monastir, im Gebirgsbogen und vom Wazdar bis zum Doiraner Gebirgszug ist die Artillerie lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge begünstigte Angriffswille der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Front zum Zusammenstoß gebracht.

Die geschlagene 2. italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Tagliamento.

Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nur kurze Zeit gestellt, sie ist in eiliger Flucht längs der ebnen Küste.

Nach nördlich des breiten Durchbruches ist die italienische Front in Karnten bis zum Pledersbach ins Wanken gekommen.

Feindliche Nachhutverbände versuchten vergebens, das ungeheure Vormarschdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen.

Truppenteile und Offiziersabteilungen der Truppen fliehen vor Udine. Im bisherigen Großhauptequartier der Italiener.

Osterrömisches-ungarische Divisionen haben Gornons genommen und nähern sich im Rücken der Landesgrenze.

Alle Stützpunkte sind von regellos fliehenden Fußsoldaten der italienischen Armee und Beute besetzt. Die Gefangenen und Beutezüge sind während im Wachen.

Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffeld der 12. Monzajischlacht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Dienstag-Lagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegshauptplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Artillerieaktivität im Abschnitt von Bihole mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Houthousterwald und dem Kanal Comines-Aspren erreichte der Feindkämpfe gestern zeitweilig große Stöße. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gestiegen.

Heeresgruppe Druffner Kronprinz.

Beiderseits von Braye am Chemin des Dames sah man die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammenfassen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verstärkt.

Auch in anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuerbereitschaft in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bevaux ein. Die in etwa 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier, bis in die Nacht wiederholten Angriffe harter französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen traten eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafteste Artillerieaktivität hervor.

Auf dem Ostlichen Kriegshauptplan

und an der

Ja, Ruth, ich mache keinen Hehl daraus!

Nicht wahr, Klaus, du begreifst mich übermorgen zurück, damit ihr euch kennen lernt?

Übermorgen? Er kann nach. Der Präsident hat sich für die nächsten Tage angelegt.

Es kommt ja nicht auf ein paar Tage an. In nächster Woche habe ich die „Olla“ zu singen; dann kommst du mich gleich hören! Bitte, ich verlaufe zu niemand darüber, ich will alle mit der vollendeten Tatsache überraschen, auch Ellen!

Ruth holte tief Atem. Ah, das tut gut, die Heimaufstiege! Da hinter dem Birkenwäldchen liegt Birkenfeld, Ruth. Siehst du, wie das Sonnenlicht sich in den Feinstern spiegelt?

Und das mußt du immer vor Augen haben — Ich habe es überwunden, Ruth. Durch Arbeit kommt man über alles hinweg. Sieh, hier hört unser Hund auf, und der Birkenfelder Berg steigt an.

Wie kommst du mit Lööbbedes aus? Wir sehen uns wenig! Und die Frau?

Sie gilt für sehr hochmütig, und doch ist sie beliebt und geachtet, als ihr Mann.

Wie lebt sie mit ihm? Das kann ich doch nicht wissen, Ruth! Man sagt, die Ehe ist nicht glücklich und es glanz jeder seinen eigenen Weg. Übrigens, ich glaube, er hat dich nicht vergessen und seine Frau gibt sich wohl wenig Mühe um ihn!

Siehst du, Klaus, deshalb wollte ich ein Wiedersehen mit ihm vermeiden, es ist mir peinlich! Doch komm, wir wollen umkehren, sonst ängstigt sich Ellen.

Langsam schritten sie um. Da sahen sie von weitem einen Reiter die Chaussee entlang kommen.

Wer mag das sein?

Es ist Frau Lööbbede! sagte Klaus nach einigen Sekunden, und seine Stimme klang merklich belegt.

Aufmerksam betrachtete Ruth die Reiterkommende.

Wie aus sie zu Pferde sitzt! Findet du nicht auch, Klaus?

Und da bemerkte sie, wie hell des Reiders Augen an der schönen Frau blinzelten, wie er sich an auf einmal geworden war. Ein heftiger Schrecken ergriff sie. Wie hatte ihr Gefühl sie doch nicht betrogen! Des Reiders Liebe gehörte nicht seiner Frau, sondern einer anderen. Was machte eine solche Frau mit ihm und Hannelore Krüger vorfallen sein? Drum lag sicher der Schlüssel zu dem Geheimnis seiner glücklichen Beziehung mit Ellen!

Frau Lööbbede hatte die Geschwister bemerkt, sie glitt ihr Pferd zu einer langsameren Gangart; es schien, als erwarte sie, angesprochen zu werden.

Doch Klaus machte keine Anstalten, stehen zu bleiben. Er zog höflich die Mütze und ging weiter. Mit kurzem Gruß dankte Hannelore, dann gab sie ihrem Pferd einen Stoß mit der Reigerte, daß es in die Höhe sprang. Dadurch entstanden einige kritische Sekunden, ehe sie mit meisterhafter Hand das unruhige Tier nach ihrem Willen zwingen und weiterjähren konnte.

Ruth hatte ihr nachgesehen.

Das macht Frau Lööbbede so leicht keiner nach! sagte Ruth.

(Fortsetzung folgt.)

Mazedonische Front.

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen! Der bisherige Sitz der italienischen obersten Heeresleitung ist damit am 6. Tage der erfolgreichsten Operation in unsere Hand gefallen.

Unaufhaltsam, keiner Anstrengung achtend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu. In den wenigen Nebengängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses flaut sich der Rückzug des feindlichen Heeres.

Die aus Karnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsschreiten gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Italienische Täuschungsversuche.

Abt. Berlin, 29. Oktober. Der große Sieg der Verbündeten am Isonzo nimmt immer gewaltiger Ausdehnung an. Die praktische Siegesumkehr in der Rede des italienischen Kriegsministers „Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht“, die folgenden Beifall erweckte, ist schnell zusehender geworden. Die italienischen Zeitungen stellen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Gefechtskräfte und erklären es für absurd, dem Angriff größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die italienische Führung sich die deutsche bemessliche Abwehrkraft zu eigen gemacht habe. Zwei der Rückzugsbewegungen sei, italienische Operationsmassen zu sparen. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Auch die italienische oberste Heeresleitung versucht nach den Zusammenbruch der gesamten Isonzofront dem eigenen Volke, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Uebersetzung in englischer und französischer Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Dieser Versuch General Cadorna nach einem Junkspruch vom 28. Oktober 4.40 Uhr nachmittags nach dem Beispiel Kerenski die Schuld an der ungeheuren Niederlage der Heeresleitung seiner zweiten Armee zuzurechnen, die kurz vor dem Angriff in öffentlichen Ministertreffen über alle Mahnen gelobt wurde.

Abt. Berlin, 30. Oktober. Laut Isonzo-Junkspruch Cadorna vom 28. Oktober befehlt die italienische Oberste Heeresleitung: Der tägliche italienische Heeresbericht in englischer und französischer Sprache ist verboten worden. Halten Sie deshalb seine Veröffentlichung zurück. gen. General Cadorna.

Die Flucht des geschlagenen Heeres.

Abt. Berlin, 30. Oktober. Das geschlagene italienische Isonzo-Heer wagt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfbereich des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der fliehenden Zivilbevölkerung, die mit vollem Entsetzen weilt und mit Haß und Güt die durch den Geisteszerfall aufgeregten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Ueberhängen über das verflutete Fluß der Strom fliehender Heeresreste und Landesbewohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Verlagerung der Isonzo-Armee, liegt schon bald im Rücken der fliehenden und ungesunden vorgehenden Verbündeten. Auch an der Kammer Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und wendet in der Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 30. Oktober, abends. Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten heute englische Angriffe bei Poulendrecht. Das Dorf ging verloren; kraftvoller Gegenangriff warf den Feind wieder hinaus.

Bei Ghelmeß brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen.

Am Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wichtiges.

In Italien geht es vorwärts.

Italienische Beruhigungsmandate.

Abt. Bern, 30. Oktober. „Journal de Geneve“ meldet aus Mailand: Man wird vom Stellungskrieg zum Bewegungskrieg übergehen. Aber dieses Ziel wird erst dann seine Wirkungen geltend machen, wenn der italienische Druck von der Rückzugstellung her die Weichen der Mittelmächte aufgeschaltet hat. Der italienische Rückzug erfolgt systematisch, wenigstens die Dörfer schmerzlos. Die Lage ist im Vergleich zum Mai 1916 und zur Trentino-Offensive ernstlicher, aber doch weniger beunruhigend. Sie ist ernstlicher, weil die italienischen Linien auf einer breiteren Front und in einer größeren Tiefe zurückgedrängt sind, aber weniger beunruhigend, weil selbst unter der günstigen Voraussetzung der Umzingelung des italienischen Heeres ausgeschloffen ist. Das italienische Volk weiß übrigens, daß die Mittelmächte durch die Offensive ihr ehrsüchtiges Ziel, durch den Einfall in Italien den Sieg über die Entente zu erringen, zu verwirklichen hoffen.

Kaiser Karl in Görz.

Abt. Görz, 29. Oktober. Der Kaiser ist heute in das wiederbefreite Görz eingezogen. Der Gegner hat die Stadt zum größten Teil zerstört und geplündert und die Bevölkerung vertrieben.

Wien. Der Kaiser hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: In diesen Kämpfen erlangten meine braven Truppen, vereint mit den tapferen Verbündeten, in wenigen Tagen ausgedehnte Eroberungen. Freudig bewegt lag ich allen für ihr heldenmütiges, heldenmütiges Verhalten in schweren Kämpfen meinen warmsten Dank und spende allen Führern allen Kommandanten allen Truppen meine vollste Anerkennung aus. Mit Gottes Hilfe weiter!

Wien, 30. Oktober. An den Erfolgen an der italienischen Front blickt man sich von hohem Alter her. Unter der österreichisch-ungarisch-deutschen Offensive bricht jetzt der Traum der Großmachtstellung eines wiedererstandenen römischen Imperiums zusammen, zugleich auch das Verhängnis des Archidukens. Es wird auch gleich der geschichtliche Traum festgestellt, daß nur national einheitliche Staaten eine Erstlingsverwirklichung haben. Der Traum Italiens, Österreichs zu zerstören, ist zerfallen. Es ist aber außerdem noch aufzuheben: die Hoffnung, innerlich oder äußerlich die Zentralmächte von einander zu trennen und einen Keil zwischen die Verbündeten zu treiben, die zusammengekommen, den übermächtigen Feind politisch und militärisch an einer einheitlichen Front bekämpft haben, ein Zusammengehen, das hinsichtlich der Einheitlichkeit von der Entente nicht erreicht werden konnte. Das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland hat sich im Feuer der Isonzischlacht zerlegt. In den Parteien, die heute Kaiser Karl an den Großen Czernin richtete, kommt klar das Bewußtsein der gegenseitigen Trennung zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland zum Ausdruck, die Erkenntnis, daß die Zentralmächte, wenn sie zusammenstehen, in der Lage sind, den Sieg zu erringen. Es bricht zusammen der Traum verheißener Rührer innerhalb der Monarchie, die in dem Bündnis mit dem Deutschen Reich einen Stützpunkt des Aufstieges gefunden haben und den Sieg gaben. Österreich-Ungarn von Deutschland zu trennen. Diese separatistischen Kräfte sind auf einem Irrweg gewandelt. Nur durch gegenseitige Hilfeleistung konnte es gelingen, die Gefahren zu überwinden gegen eine solche Übermacht von Feinden. In fünf Tagen ist der Westflügel der Entente im Südwesten gefallen, wie der andere Westflügel vorher im Osten.

Englische Stimmen.

Abt. London, 30. Oktober. Die „Times“ schreibt zur Offensive gegen Italien: Italien darf nicht das Schicksal Rumänien und Serbien teilen! Die „Morning Post“ spricht von dem Wankungserfolg Deutschlands. „Daily Chronicle“ erwartet noch viel

von der Uebergabe Italiens und meint vor allem, Schwere, leber!

Die Entscheidungsschlacht des Krieges? Das Londoner „Reuter-Bureau“ erzählt aus höchsten militärischen Kreisen Italiens mit großer Bestimmtheit, daß aus den Alliierten bereits Maßnahmen getroffen seien, den Italienern Hilfe zu leisten. Bei der augenblicklichen militärischen Lage wurde die Nothwendigkeit eines einheitlichen Einflusses auf den Mut des italienischen Volkes ausgemittelt. Diese Hilfe wird zunächst dem Vortritt haben, eine sehr große Gefahr für die Entente zu bezeugen, außerdem den Alliierten Gelegenheit geben, der österreichisch-deutschen Armee einen entscheidenden Schlag beizubringen. Es handelt sich also nicht allein darum, Italien zu Hilfe zu kommen, sondern einen entscheidenden Sieg in einer Schlacht zu erringen, die sehr wahrscheinlich über das Schicksal des Krieges entscheiden werde.

Unter Volk und Italien. Die „Welt“ schreibt in einer Betrachtung mit der Ueberschrift „Unter Volk und Italien“: „Unser Volk empfindet die Katastrophe, die Italien getroffen hat, wie die gerechte Vergeltung, wie das Gottesgericht, das nur einmal vom Volk empfunden gelacht wird. In dieser Welt, in der mancher die Vergeltung so spät und so langsam kommt, erscheint uns heute die Katastrophe am Isonzo wie ein Aufstehen, wie die Erlösung von dem quälenden Druck, unter dem viele gelitten haben, indem sie sich fragten: „Sollten alle Schutzecken in dieser Welt strafflos ausgehen?“ Hüten wir uns, dem Volke den Glauben und diese Empfindung zu nehmen. Wir würden ihm sein bestes Teil nehmen. In ihm, in diesem Glauben, liegt nicht zum mindesten unsere Stärke und unsere Unüberwindlichkeit. Man muß sehr die tiefen Wunden aus dem Vortritt sehen, wie sie sich an den Schaufenstern der Zeitungen vorzeigen, wie sie hier die Telegramme entziffern, die von der Isonzoffensive handeln. Im Wirtshaus liest es der eine den anderen vor. Man redet sich auf den Speisewagen an: „Haben Sie schon die neuesten Nachrichten von Italien gelesen?“ „Nein, wird es ihnen aber heimgelesen, was sie an uns verbreiten haben!“ „Gott sei Dank!“ Das Volk denkt an seine Toten, an das Ende dieses langen Krieges, den es Ende wäre, ohne den eibehringenden Bundesgenossen. Die Eingabe von Nizza, die glänzende Landung auf Osel selbst, diese Ruhmestaten unserer Truppen sind in den Hintergrund gedrängt worden, von den alle werden aufpeitschenden Ereignissen am Isonzo und in der oberitalienischen Ebene. Das eine war ruhmreich, erhabend, ließ unsere Herzen in patriotischem Stolz erbeben, dies aber ist nicht, es greift in unser inneres Empfinden. Es ist die moralische Rechtfertigung der Weltordnung und das dürfte es in der ganzen Welt sein. Man meint, das sogar schon aus der verfallenen Sprache neutraler Telegramme herauszuweisen, die über die Isonzo-Offensive berichten. Italiens Erfolg, das wäre ein Schlag ins Gesicht gewesen. Italiens Erfolg, das wäre die Rechtfertigung des moralischen Schminnes gewesen, den der Verband überall in der Welt verbreitet hat. Italiens Katastrophe ist eine moralische Entwertung für die ganze Welt, mögen sie es offen eingestehen oder nicht.

Otto v. Below.

General Otto von Below, der Kommandierende gegen die Isonzofront, hatte an der feindlichen Durchdringung der Schlacht bei Lannenberg und an der unglücklichen Winterdrück hervorragenden Anteil, ebenso an der großen Offensive in Karnten. An der mazedonischen Front gewann er an der Spitze des kaiserbürglichen Jagobataillons eine wichtige, an die Serben verlorene Höhenstellung zurück. Der Kaiser ernannte ihn damals zum Chef dieses Jagobataillons. Otto von Below, der einer alten Soldatenfamilie entstammt und Sohn des ehemaligen Kommandanten von Polen, des Generalleutnants von Below, ist, seit 1875 im Jäger. Als Oberst befand er das 19. Infanterie-Regiment in Göttingen, als Generalmajor die 43. Infanteriebrigade und als Generalleutnant vor Ausbruch des Krieges die 2. Division.

Deutschenwechsel zwischen beiden Kaisern.

Abt. Wien, 29. Oktober. Aus dem Kriegspressquartier wird mitgeteilt: Kaiser Karl schickte am 28. Oktober folgende Depesche an Kaiser Wilhelm: „Gestern sind meine Truppen in Elsdale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückerobert. Es ist mir eine besondere Hezensache, in die er großen Stunden dankbar unserer treuen Waffenbrüderlichkeit zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern dürfte. Du hast in solch einer Schlacht meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewusst haben unsere Generalstabs-Bordereitungen und Angriffe gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoffkraft Deiner Truppen bewies sich, wie immer, als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sage ich und meine tapferen Wehrmacht Dir innigsten Dank. Der Allmächtige Gnade rufe auch weiterhin auf unsere siegreichen Waffen. gez. Karl.“

Für gleichen Stands traf von Kaiser Wilhelm folgende Glückwünsche im Reichshofe unseres kaisers Kaiser Karl ein: „Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begangenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen beachtenswerten Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen kaiserbürglichen Isonzokämpfern in Basseintreue auch die Truppen mit ihrer Unvergleichlichkeit den vorbrückenden feindlichen Verbänden entgegengefallen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karthofschlacht. Viel Glück! Weiter mit Gott. gez. Wilhelm I. R.“

Der Tauchbootskrieg.

Abt. Berlin, 28. Oktober. Auf dem nördlichen Kriegshauptplan wurden durch unsere U-Boote wiederum 15.000 Brutto-Registertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Elmgarth“, Ladung 4800 T. Zucker und „Adolphus“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine neue Auszeichnung unserer Offiziere.

Abt. Berlin, 30. Oktober. Der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Kommandant der ostafrikanischen Schutztruppen Oberst v. Below-Borck wurde durch Allerhöchste Kabinettsorder zum gestrigen Tage zum Generalmajor befördert. Wie jeder weiß, der die kolonialen Kriegsmeldungen der Entente zu lesen versteht, haben unsere ostafrikanischen Heiden auch in den letzten Wochen dem an Zahl weit überlegenen Feinde wieder schwer zu schaffen gemacht. In der jüngsten kaiserlichen Auszeichnung ihres Führers, der erst kürzlich das Ehrenlaub zum Orden Pour le merite erhielt, dürfen darum die heimathlichen Kämpfer da draußen, denen der unergründliche Glaube an den endgültigen Sieg unserer Sache immer wieder die wunderbarste Kraft zur Verteidigung des vorläufig letzten Stückes deutsch-afrikanischer Erde verleiht, zugleich ein neues Zeichen heißen Dankes an unsern ganzen Volk erkennen.

Tages-Rundschau.

Unterstaatssekretär v. Braun über die Ernährungsfragen. Auf der Tagung des christlich-sozialen Arbeiterkongresses äußerte sich Unterstaatssekretär v. Braun über die Ernährungsfragen. Er erklärte zunächst, daß mit der Herabsetzung der Fleischration gerechnet werden müsse. Die Brot- und Kartoffelration werde aber aufrecht erhalten werden können. Die Befürchtung, daß durch die Frühdruckpreise große Mengen Getreide verdothen seien, sei unbegründet. Jetzt habe er die Reichsgetreidekasse das gesamte Getreide in Händen. Damit sei die Möglichkeit der Getreideverfälschung beseitigt. Die Kartoffelration sei gut. Es ständen etwa 34,5 Millionen Tonnen Kartoffeln zur Verfügung. Eine vorläufige Veranschlagung sei trotzdem nötig, da die Kartoffeln auch zur Brotbackung und teilweise auch zur Ergänzung des mangelnden Viehfutters dienen müßten. Eine wöchentliche Ration von 10 Pfund sei daher einzuweisen noch nicht zu empfehlen. Die Getreideverfälschung sei sehr schwierig, die Verfeinerung aber so gut, daß die Ergänzung von Margarine verstopft werden könne. Die vorgelegenen Maßnahmen zur Erreichung von Milch und Butter werden in die Lage versetzen, auch in der Getreideversorgung durchzukommen. Hinsichtlich der Bekämpfung des Getreidehandels würden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, wo aber Hunger oder noch mehr Angst vor dem Hunger bestünde, schwinde die Ration.

Wus den benachbarten Rhein- und Mainorten, aus Rierfeld, Schierstein, Flärsheim u. a. Gemeinden waren da die Fische in größerer Zahl anzutreffen, die ihren reichen Haug, bestehend in Herten, Kolen, Flärsbärschen und Södlischen aller Art zum Verkauf brachten. Jetzt wird man diese Fische häufig vorsehlich aus dem biesigen Fischmarkt. Auch nicht ein einziger Flärsling ist hier mehr zu sehen, obwohl gerade in diesem Jahre und besonders in den Sommermonaten der Fischefang sehr ergiebig war. Die Erklärung für diese betrübende um Larkame geben uns die Fische selbst. Sie geliehen in aller Offenheit, daß sie es heute nicht mehr häufig haben auf den Markt zu sehen, da reichere Abnehmer die Fische in ihren Häusern, la oft schon am Rahne abholen und dafür Preise zahlen, die für ärmere Leute geradezu unerschwinglich sind. Man sah

Landwirte: Beizt Hafer, Gerste, Uspulun
Weizen, Bohnen, Erbsen usw., mit
guten dem Saugent anhaltenden Krankheits-ge-
"Uspulun" wird von massgebenden wissenschaftl. er-
Anstalten empfohlen und bewirkt Erhöhung der Erträge
Beizkosten pro Morgen 40-80 Pfg. Je nach dem Saugent
"Uspulun" sow. Flugblätter u. Gebrauchsanw.-n. güt. zst.
einfache durch
F. ruz 618,
Domrogeria Wih. Ott.
Münz, Leichhofstrasse 9.